

Auf Seitenwegen

Pianist Christian Seibert in Rödermark

Glenn Gould schätzte Paul Hindemiths Klaviersonaten. Damit stand der Pianist ziemlich allein, als er sie 1973 aufnahm, weil der aus Hanau stammende Komponist zehn Jahre nach seinem Tod als unzeitgemäß galt. Noch heute ist die Aufführung von Werken Hindemiths selbst in seiner Heimatregion alles andere als Alltag im Konzertsaal.

Der 1975 geborene Pianist Christian Seibert interpretierte im letzten Saisonkonzert der Musikgemeinde Rödermark die erste der drei 1936 veröffentlichten Sonaten, „Der Main“ überschrieben, wie das Gedicht von Friedrich Hölderlin, das sie prägt. Nicht dramatisch und doch ernst ist sie angelegt, samt mächtigem und etwas verschrobenem Trauermarsch im zweiten der fünf Sätze. Seibert schien in der Stadtbücherei das vorwiegend düstere Werk noch stärker verinnerlicht zu haben als die anderen Kompositionen des Abends. Der Delmenhorster mag Seitenwege des Re-

pertoires, hatte die Sonate souverän und in aller Strenge wirkungsmächtig ausgearbeitet, mit viel Kraft, die noch in der zweiten Zugabe, einer vertrackten Paganini-Etüde von Liszt, gewahrt blieb.

Das gelöste Ausschwingen, den Fantasie-, teils Liedcharakter von Beethovens Sonate op. 101 ging Seibert mit teils zu großer Strenge und nachdrücklichem Anschlag an. Dennoch liegt ihm das Leichtgängige, rhythmisch Gelöste, wie eine Auswahl von Stücken Scott Joplins zeigte, die er eingangs und am Ende mit Sonaten des Bach-Zeitgenossen Domenico Scarlatti sich abwechseln ließ – keine zwingende, aber eine reizvolle Kopplung, obwohl die Wiedergabe der sechs Scarlatti-Sonaten nicht frei von kleineren Unkonzentriertheiten im Detail war.

An Seiberts interpretatorischem Ernst ließ das indes nicht zweifeln. Das Publikum honorierte dies mit Zustimmung. AXEL ZIBULSKI